

Visionen

Es ist mächtig Bewegung in der Stadt: Ein Bündnis, das von SÖS/Linken angeführt wird, plädiert für eine autofreie Innenstadt. Derweil haben sich Wieland Backes und Fritz Kuhn getroffen und Gemeinsamkeiten in Sachen Kulturmeile ausgelotet.

Schauplatz



Fast wie bei Colette

Eröffnung Stuttgart hat ein neues Kaufhaus. Mit einem Billigheimer hat das aber nichts zu tun. Von Daniela Eberhardt

Das Kaufhaus schlechthin war für das Stuttgarter Kind der Hertie, wo es nach dem Einkufen Linsen mit Spätzle und Saiten gab und zu dem die Oma hartnäckig weiter „Union“ sagte. Der Hertie ist Geschichte, Primark, der an dieser Stelle eröffnen wird, vielleicht die logische Fortsetzung der Wühltische aus den 70ern. Aber immerhin: Die Stadt hat seit Freitag wieder ein Kaufhaus Mitte.

Das liegt im Königsbau, bietet aus dem ersten Stock einen Traumblick auf den Schlossplatz und hat nichts mit dem klassischen Vollsortimenter gemeinsam. Wobei der Warenmix bunt ist: Apfelschnaps aus Hohenlohe, durchgesägte Skateboards als Wandschmuck, E-Mopeds und Mode made in Stuttgart: Hemden von Viovio, Beutel von Btch, Shirts von Poprocky.

Im neuen Laden von Poprocky-Gründer und Kaufhauschef Daniel Brunner hat das Auge Platz zum Schauen. Er ist kein Vergleich zum überbordenden Angebot des Vorgängers, der insolvent gegangenen Handelskette Strauss Innovation. „Wir haben ordentlich aufgeräumt“, sagte Brunner am Donnerstagabend bei der Voreröffnung mit geladenen Gästen.

Schön ist es geworden, das Kaufhaus Mitte, ein Concept Store mit Großstadt-Flair. Fast fühlt man sich wie im Colette in Paris, wobei das Preisniveau dort deutlich abgehobener ist. „Die Uhr für 75 000 Euro bieten wir bald auch an“, prophezeite Brunner mit breitem Grinsen.

Da aber schaute die Wirtschaftsförderin Ines Aufrecht herein – und es war vorerst vorbei mit Brunners Zukunftsvisionen. Aufrecht und ihren Stab kann man als die Wegbereiter für den Pop-up-Store bezeichnen; zu ihren Aufgaben gehört es, Leerstände in der City zu füllen. Beim Blick in die Gästerunde fühlt sie sich bestätigt: „Lauter



Guter Dinge: Ines Aufrecht und Daniel Brunner Foto: Lg/Julian Rettig

junge hippe Kreative – für die die Stadt bisher zu wenig tut.“ Auf neun Monate sei der Mietvertrag für das Kaufhaus Mitte angelegt. Aber sie spüre beim Vermieter, den Königsbau-Passagen, ein Interesse, dieses Engagement zu verlängern.

Bei der Eröffnung gab es Gin aus Wolfsschlagen (l), wegen der Zimtnote gemixt mit naturtrübem Apfelsaft. Und – lag es am Gin? – je später der Abend, je lieber wäre man in einen der Overalls von Onepiece geschlüpft. Holger Braitmaier vertreibt die so genannten Onies der norwegischen Marke in Stuttgart, und er kann den tiefen Schritt erklären: „Wenn man sich räkelt und die Arme dabei nach oben streckt, dann spannt es weiter unten nicht.“

- Geht gut:** Mehr Ladenfläche für junge Stuttgarter Labels: Fluxus ist längst nicht alles.
- Geht gar nicht:** Ein Concept Store ohne integriertes Café ist wie Brezel ohne Butter.

Bestattungen

F=Feuerbestattungen im Krematorium, Obergeschoss; FK=Feuerbestattungen in der Kapelle oder Feuerhalle, Erdgeschoss; UFK = Urnentrauerfeier in der Kapelle.

Am Samstag, 1. April: Feuerhalle des Bestattungshauses Ramsaier, S-Vaihingen, Katzenbachstraße 58: Helmut Schaback, 76 J., S-Büsnau, 11 Uhr FK.

Am Montag, 3. April: Neuer Friedhof Weilmündorf: Anne-Marie Dauner, geb. Schmiedel, 101 J., S-Degerloch, 11 Uhr. Friedhof Zuffenhausen: Anneliese Koch, geb. Brenner, 84 J., S-Mönchfeld, 10 Uhr UFK obere Feuerhalle. Alter Friedhof Vaihingen: Konrad Eberwein, 79 J., S-Vaihingen, 10 Uhr. Dr. Bruno Lessing, 93 J., S-Vaihingen, 12 Uhr. Friedhof Untertürkheim: Karl-Heinz Ewald, 73 J., S-Untertürkheim, 14 Uhr UFK.

Bürgerbegehren für komplett autofreie City

Kampagne Unter dem Motto „Stuttgart laud nai“ plant ein Bündnis mit SÖS/Linke-plus die Stadt der Zukunft. Von Jörg Nauke

Ein Aktionsbündnis unter Führung der Fraktionsgemeinschaft SÖS/Linke-plus will im Mai ein Bürgerbegehren mit dem langfristigen Ziel initiieren, das Gebiet innerhalb des zukünftigen Cityrings als durchgrünte Fußgängerzone ausweisen zu lassen. Damit ist das Gebiet zwischen Konrad-Adenauer-Straße/Hauptstätter Straße, Theodor-Heuss-Straße/Heilbronner Straße, der Paulinenbrücke und der Wolframstraße (neue Ostspange) gemeint. Zentrale Themen der Kampagne „Stuttgart laud nai“ seien der vom Gemeinderat beschlossene Rückbau der Schillerstraße und die Zusammenführung von Oberem und Mittlerem Schlossgarten „als intaktes grünes Band bis zum Akademiegarten und dem Schlossplatz“, so Stadtrat Christoph Ozasek.



„Die Verkehrsflächen sind nicht gerecht verteilt.“

Clarissa Seitz, Grünen-Stadträtin

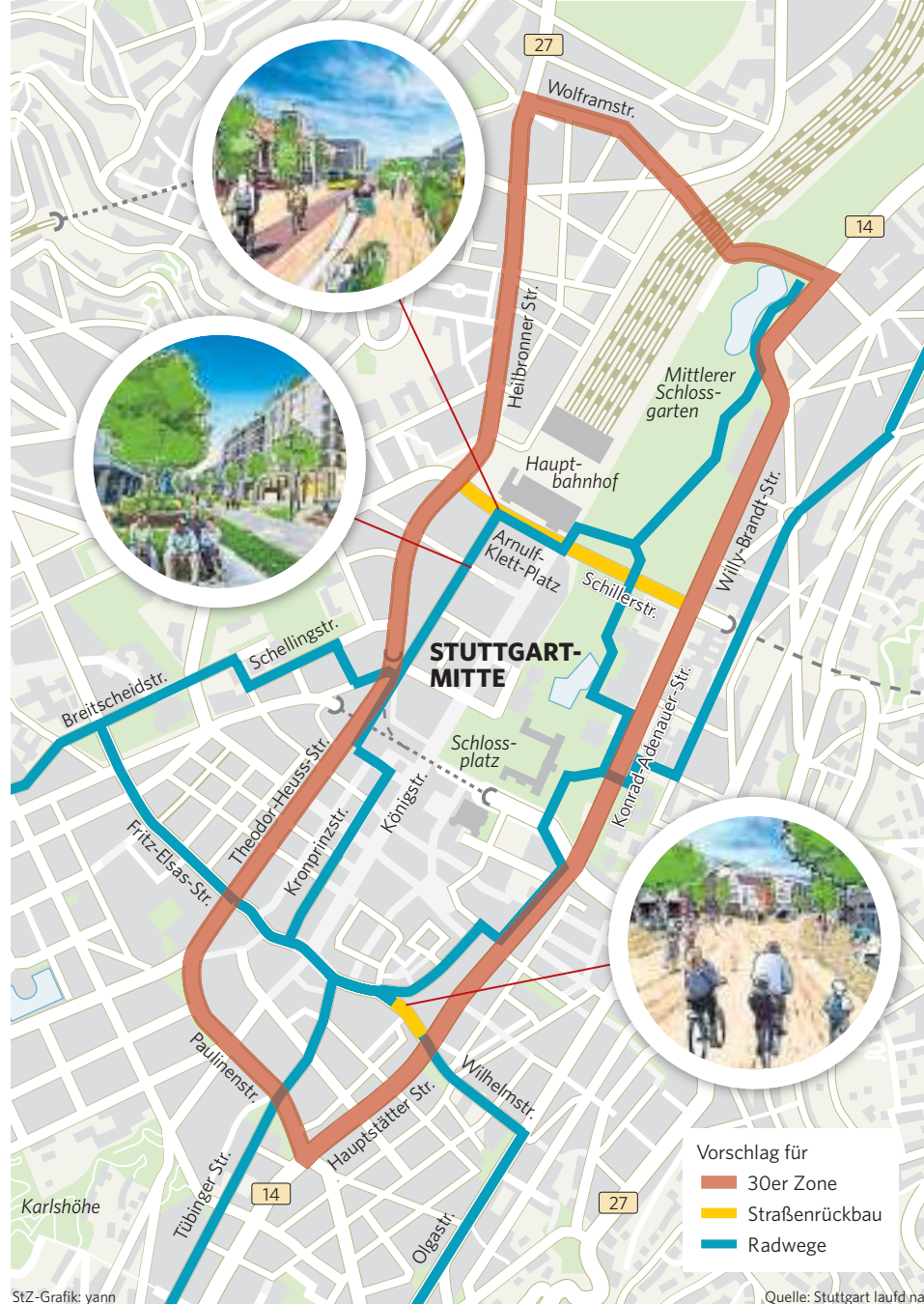
Die Bündnispartner wollen „ein Paradies für zu Fuß Gehende und Radfahrende mit optimaler Anbindung an den ÖPNV im Herzen der Stadt“.

Stuttgart solle sich in den nächsten Jahrzehnten „nach menschlichem Maß“ entwickeln, wie es der legendäre dänische Stadtplaner Jan Gehl formuliert. Dafür bedürfe es der Vision einer lebendigen, sicheren, nachhaltigen und gesunden Stadt, so SÖS-Stadtrat Luigi Pantisano. Die Vision gilt als Gegenentwurf zur Idee von CDU, Grünen und SPD, die bisher schon kritisierten Projekte Rosenstein- und Leuzettunnel durch weitere Röhren zwischen Ostheim und der Innenstadt zu ergänzen. Der Bau würde Hunderte Millionen Euro kosten, die Betriebskosten wären horrend, das Verkehrsproblem würde sich verschärfen, kritisieren die Bündnispartner. Mit vergleichsweise überschaubaren Mitteln ließe sich stattdessen der öffentliche Raum lebenswerter gestalten, hieß es bei der Präsentation, die nun auch im Internet, etwa auf Facebook, gezeigt wird. Über diesen Plan solle aber nicht die Politik, sondern die Bevölkerung befinden.

Die Organisatoren bereiten deshalb ein Bürgerbegehren vor. Anders als bei Aktionen gegen S 21 – kritisiert wurden Kapazität und Finanzierung – soll es diesmal auch aus städtischer Sicht rechtssicher sein. Das bereits erteilte Angebot von OB Fritz Kuhn (Grüne), bei der Formulierung der Frage an die Bürger zu helfen, nehme man gerne an, sagt Ozasek. In einem zweiten Schritt sollen die nötigen 20 000 Unterschriften gesammelt werden. Danach käme ein Bürgerentscheid, „den wir natürlich gewinnen wollen, damit er für die Stadt verbindlich wird“, sagt Pantisano.

Gemäß den Plänen würden alle oberirdischen Parkplätze für Pkw und Laster „breiteren Gehwegen, erweiterten Grünflächen, neuen Stadtbäumen, Stadtoasen, Kinderspielplätzen, Straßencafés und Orten des freien kulturellen Austauschs“ wei-

VISION: GEPARKT WIRD AM CITYRING, DIE INNENSTADT IST AUTOFREI



chen müssen. Beispiele dafür sind die Schillerstraße, die Ecke Kronen-/Lautenschlagerstraße und der Bereich Eberhard-/Torstraße vor dem Hegelhaus.

Ein Parkhauskonzept sieht eine „Umnutzung und städtebauliche Neuordnung der frei werdenden Stellplatzflächen vor“. Sie könnten als Fahrradparkhäuser oder als Lagerflächen für den Warenaustausch der Innenstadt Händler genutzt werden. Parkhäuser könnten durch gemischte Wohn- und Gewerbequartiere ersetzt werden. Erhalten blieben lediglich jene Parkhäuser, die direkt über den Cityring erreichbar sind. Eigentümerfragen seien mit Hinweis

auf die Langzeitplanung noch nicht untersucht worden, hieß es bei der Präsentation der Kampagne.

Linken-Stadtrat Ozasek hebt im Namen des Bündnisses hervor, dass nicht geplant sei, den kompletten Individualverkehr in der Innenstadt lahmzulegen. Parken sei aber nur noch in jenen Parkhäusern möglich, die direkt an den Cityring angebunden seien. Für Anwohner, deren Zahl durch verstärkten innerstädtischen Wohnungsbau steigen solle, solle es einige Tiefgaragen geben. Grünen-Stadträtin Clarissa Seitz sagte für den BUND, die Verkehrsflächen seien ungerecht verteilt. Ihre Partei werde in der

BREITES BÜNDNIS FORDERT DIREKTE DEMOKRATIE

Partner Das Aktionsbündnis „Stuttgart laud nai“ bilden bisher SÖS/Linke-plus, Fuss e. V., BUND Stuttgart, Die Angestifter, Naturfreunde, Naturfreunde Radgruppe, Bürgerinitiative Neckartort, Texterei Andreas Zinßer, Jan Lutz – Büro für Gestalten, Vaihinger für den Kopfbahnhof, Nordlichter, SÖS-Vaihingen, Linksjugend. Infos unter www.stuttgart-laud-nai.de oder bei Facebook (stuttgartlaudnai).

Begehren Das Bürgerbegehren muss schriftlich beantragt und eindeutig formuliert sein. Enthalten sein müssen die Frage, die später im Bürgerentscheid gestellt werden soll, eine Begründung und ein realistischer Kostendeckungsvorschlag. Es müssen mindestens sieben Prozent aller wahlberechtigten Bürger der Stadt (höchstens aber 20 000 Personen) das Begehren mit ihrer Unterschrift unterstützen.

Entscheid Der Bürgerentscheid wird ähnlich wie eine Bürgermeisterwahl durchgeführt und findet an einem Sonntag statt. Die Frage auf dem Stimmzettel muss so formuliert sein, dass sie mit Ja oder Nein beantwortet werden kann. Eine Mehrheit allein reicht nicht für den Erfolg, sie muss mindestens 20 Prozent der Stimmberechtigten betragen. Ein Bürgerentscheid hat eine endgültige Wirkung. jon

Wie die Stadt zurückerobert werden soll

Stadtentwicklung Der Verein Aufbruch Stuttgart hat sich erstmals mit dem Oberbürgermeister getroffen. Von Jan Sellner

Anfang März haben sich der ehemalige TV-Moderator Wieland Backes und andere prominente Stuttgart-Liebhaber zum Verein Aufbruch Stuttgart zusammengefunden. Ihr vorrangiges Ziel: ein Kulturquartier anstelle einer PS-Meile (der Konrad-Adenauer-Straße) zu schaffen. Seitdem herrscht emsiges Treiben und Schreiben.

Am Donnerstag gab es ein erstes Treffen mit Oberbürgermeister Fritz Kuhn, Bürgermeister Peter Pätzold (beide Grüne) und Kulturbürgermeister Fabian Mayer (CDU). Am Ende des Meinungsaustausches meldete sich ein hochzufriedener Vereinsvorsitzender Backes zu Wort: „Wir haben im Rathaus offene Türen eingetrichtert.“ Es sei gelungen, das Kernanliegen des Vereins zu verdeutlichen: Stuttgart zum „Vorreiter für die moderne Stadt“ zu

machen – mit weniger Verkehr und mehr Flair. Die Bewertung des Oberbürgermeisters unterscheidet sich kaum. Kuhn lobte den Meinungsaustausch: „Vieles von dem, was ich an Visionärem seit Langem verfolgte, wurde thematisiert.“ Dazu gehöre das Konzept nachhaltiger Mobilität. „Wir brauchen eine Rückerobertung der Stadt durch Fußgänger und Radfahrer.“

Im Gespräch mit unserer Zeitung konkretisierte der Oberbürgermeister die Überlegungen für einen Wettbewerb zur Umgestaltung der Konrad-Adenauer-Straße bis zum Österreichischen Platz – „im Idealfall bis zum Marienplatz“. Die Ideen reichen von einer teilweisen Untertunnelung bis zu einem „City-Boulevard“ mit Übergängen. Geplant sei ein zweistufiges Verfahren, sagte Kuhn. In einem ersten Schritt sollen „Leitideen“ entwickelt wer-

den. Dazu dient ein Kolloquium im Frühsommer, an dem sich der Gemeinderat sowie der Verein Aufbruch Stuttgart beteiligen wird. Anschließend folge der eigentliche Wettbewerb. Die finanziellen Mittel dafür sollen im Doppelhaushalt 2018/19, der im Herbst beraten wird, bereitgestellt werden.

Die Neugestaltung der B 14 ist für Kuhn allerdings an die Fertigstellung von Stuttgart 21 geknüpft. „Ich kann ja nicht die ganze Stadt in eine Baustelle verwandeln.“ Das Großprojekt binde Energien und beanspruche viel Raum. „Wir brauchen die Flächen für die Verwirklichung von Utopien“, sagte Kuhn – etwa für ein Konzerthaus auf dem S-21-Gelände. Darüber wurde am Donnerstag ebenfalls gesprochen. Kuhn kann sich dort bekanntlich auch die Ansiedlung des Linden-Museums vorstellen – einschließlich eines neuen Hauses der Kulturen, das eine Brücke von

nächsten Kreismitgliederversammlung über eine Teilnahme am Bündnis befinden.

Die neue IHK-Präsidentin Marjoke Breuning, keine Anhängerin von Fahrverböten, hatte am Donnerstag die Frage aufgeworfen: „Was wäre, wenn im Jahr 2030 in der KernInnenstadt so gut wie kein Individualverkehr mit Verbrennungsmotor mehr stattfinden würde“ und in Stuttgart „saubere Luft, modernste Logistik, hohe Aufenthaltsqualität und Einkaufserlebnis keine Gegensätze mehr“ wären? Das war Wasser auf die Mühlen des Bündnisses. Man sehe sich auf dem richtigen Weg und hoffe, dass die IHK ihre Kampagne unterstütze.

Auch der Handel werde einsehen, dass die hohe Aufenthaltsqualität mehr Kunden anlocken werde, sagt Pantisano. Man müsse sich die Königstraße eben als komplett auf die City ausgedehnte Fußgängerzone vorstellen. Die Innenstadt solle aber nur der Ort der Initialzündung für mehr lebenswerte Räume sein. Auch die Stadtbezirke sollen

fußgänger-, radfahrer-, kinder- und behindertenfreundlicher werden.

Das Bündnis wählt als Außengrenzen den erweiterten Cityring – und denkt damit langfristig. Die Wolframstraße kann erst nach der Einweihung des Tiefbahnhofs und dem Abriss alter Brücken – also in sechs bis acht Jahren – die Schillerstraße als Ostspange ablösen. Geplant sind Sonderregelungen für SSB-Busse (Rotebühlstraße, Schlossplatz, Schillerstraße) und Taxen. Die City werde optimal an den ÖPNV angebunden, Konflikte mit dem Kfz-Verkehr würden seltener, der Zugang zum Bahnhof für Radler und Fußgänger attraktiver.

Das Konzept sieht Bereiche vor, in denen die Radler und Fußgänger unter sich sind, und solche, in denen Rücksicht aufeinander genommen werden muss. Auch Fahrbahnen bleiben, etwa für Rettungsfahrzeuge und für den Lieferverkehr, der den innerstädtischen Handel bedient. Allerdings würden die Zeitfenster genau kontrolliert. Angestrebt werde die Umsetzung des auch von der IHK angemahnten Lieferverkehrskonzeptes. Mittels Mikrodepots und elektrifizierter Lastenräder würde der verbrennungsmotorbasierte, schwere Lieferverkehr deutlich reduziert.

Das Aktionsbündnis meint, das Konzept treffe den Nerv der jungen Stuttgarter, für die das Auto an Bedeutung verloren hat. Nur 14 Prozent hätten es 2015 zur Fahrt zur Arbeit oder Ausbildung genutzt. Zehn Jahre vorher seien es noch 34 Prozent gewesen. Die Zahl der zugelassenen Autos in der Altersgruppe 18 bis 25 sei seit 2000 um 76 Prozent zurückgegangen. Umgekehrt sei der Anteil der ÖPNV-Nutzer von 59 auf 78 Prozent gestiegen. In einer Studie habe der Vorschlag, Städte so umzugestalten, dass man kaum noch aufs Auto angewiesen ist, bei jungen Leuten mit 84 Prozent noch mehr Zustimmung als bei der Gesamtstichprobe (82 Prozent) erhalten.

In der Bürgerumfrage hätten 57 Prozent den Wunsch nach mehr Grün- und Parkanlagen geäußert. Quer durch alle Alters- und Berufsgruppen seien 68 Prozent der Meinung, es gebe zu viel Individualverkehr.

der Ethnologie in die multikulturelle Stadtgesellschaft schlagen soll. Als „visionäres Projekt“ bezeichnet er auch eine Verkehrsberuhigung der Schillerstraße vor dem neuen Bahnhof. Für weitere Impulse aus der Stadtgesellschaft ist Kuhn nach eigenen Worten offen. Er beobachtet, dass viele Bürger eine „visionäre Ungeduld in sich tragen“. Es gebe eine „Urbanitätsbewegung“ – mit starker Beteiligung der Wirtschaft. Wichtig sei, dass auch die Wissenschaft sich einbringe.

Zur Förderung der Industrie- und Handelskammer, den Wirtschaftsverkehr im kommenden Jahr von Fahrverböten auszunehmen und darüber rasch Klarheit zu schaffen, sagte Kuhn: „Das verstehe ich. Der Ball liegt hier aber klar beim Land. Wir setzen um, was das Regierungspräsidium im Luftreinhalteplan formuliert.“ Dieser wird für Ende April/Anfang Mai erwartet.



„Alle Parkhäuser sind an den Cityring angeschlossen.“ Christoph Ozasek, Stadtrat (Linke)



Wieland Backes will weniger Verkehr und mehr Kultur. Foto: Lg/Piechowski